



Zur Sache

Sachbericht

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. 2018



Sachbericht
Notdienst für Suchtmittelgefährdete
und -abhängige Berlin e.V. 2018

1.	Vorwort und Vereinsentwicklung	04
2.	Der Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.	08
2.1.	Organigramm	10
3.	Fachbereiche	12
3.1.	<i>Ambulante Suchtberatung</i>	12
3.1.1.	Drogennotdienst	13
3.1.1.1.	Jugend und Alkohol	16
3.1.1.2.	Guidance	17
3.1.1.3.	SONAR – Safer Nightlife Berlin	20
3.1.2.	LogIn	20
3.1.3.	Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle	22
3.2.	<i>Jugend und Familienhilfe Escape</i>	24
3.3.	<i>Substitution (Psychosoziale Betreuung und Betreutes Wohnen)</i>	25
3.3.1.	Psychosoziale Betreuung	25
3.3.2.	Wohnen und Notübernachtung	29

3.3.2.1.	Betreutes Wohnen im Wohnverbund gem. §§53/54 SGB XII	29
3.3.2.2.	Notübernachtung	31
3.4.	<i>Beschäftigung, Qualifizierung, Tagesstruktur</i>	32
3.5.	<i>Angebote für Frauen - Frauentreff Olga</i>	36
4.	Vereinsweites	38
4.1.	<i>Geschäftsstelle</i>	38
4.2.	<i>Vereinsverwaltung</i>	38
4.3.	<i>Qualitätsmanagement</i>	39
4.4.	<i>Öffentlichkeitsarbeit</i>	39
4.5.	<i>Fortbildung</i>	40
4.6.	<i>Personal</i>	40
4.7.	<i>Kooperation und Netzwerke</i>	41
5.	Finanzierung	43
6.	Ausblick	47



1. Vorwort und Vereinsentwicklungen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Unterstützer*innen des Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V., liebe Mitarbeiter*innen,

wir blicken zurück auf das Jahr 2018. Es war wie immer ein spannendes Jahr mit vielen Herausforderungen. Unsere Angebote sind, wie in den Vorjahren, sehr gut von unseren unterschiedlichen Kund*innen angenommen worden. Ein Projekt, welches im Berichtsjahr an den Start gegangen ist, möchte ich an dieser Stelle besonders hervorheben.

SONAR – Safer Nightlife Berlin

Im April 2018 starteten wir gemeinsam mit Fixpunkt e.V. und der Vista gGmbH unser Präventionsprojekt SONAR in der Berliner Clubszene. Es ist ein Kooperationsprojekt der Berliner Präventions- und Suchthilfeprojekte, der Initiative Eclipse e.V. sowie der Clubcommission Berlin. Das neue Angebot bietet in der Berliner Partyszene Infostände, Schulungen, Workshops und Beratungen an und steht für die Gesundheit der Partygäste und Risikominimierung beim Konsum. Zudem bietet SONAR Schulungen zur Förderung der Gesundheits- und Drogenkompetenz für Betreiber*innen und Personal aus dem Veranstaltungs- und Partybereich. Dabei greift das Projekt auf das Fortbildungskonzept BEST Clubbing zurück. Angebunden ist SONAR bei uns an die Beratungsstelle Drogennotdienst. Der Drogennotdienst bietet an sieben Tagen in der Woche rund um das Jahr offene Sprechstunden für Hilfesuchende an und bietet für die Durchführung eines berlinweit ausgerichteten Projekts gute fachliche und strukturelle Voraussetzungen.

Notdienst-Fachtage

Auch in diesem Jahr gingen wir mit unserer fachlichen Expertise nach außen – zum einen um die Fachöffentlichkeit zu informieren, zum anderen um die Weiterentwicklungen in der Suchthilfe zu unterstützen und mitzugestalten.

Kolloquium Chaim Jellinek

Am 17. Mai 2018 würdigten wir im Festsaal des Vivantes Klinikums Neukölln mit 130 Fachkolleg*innen und hervorragenden Fachvorträgen die Arbeit unseres im Vorjahr ganz plötzlich verstorbenen Kooperationsarztes und Mitbegründers der AIDs Chaim Jellinek. Dies geschah – auf eine Weise, die ihm ganz sicher gefallen hätte. Der Tag stand inhaltlich unter dem Motto „Bedingungen der Möglichkeit für die Zukunft der integrierten Versorgung gesundheitlich besonders belasteter Menschen am Beispiel der Substitutionsbehandlung“. Eingeladen hatten wir Kolleg*innen und Kooperationspartner*innen aus der Allgemein- und Suchtmedizin, der Psychiatrie, Psychotherapie und Psychologie, der (Therapie)-Forschung, der Infektiologie, Sozialpädagogik und viele mehr.

Fachtag Guidance

Guidance ist ein überregionales Beratungsangebot für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die Drogen konsumieren und eine Sprachmittlung benötigen. Mitte 2016 haben wir Guidance auf den Weg gebracht; eine Arbeit, die einen langen Atem benötigt, sowohl was den Zugang zu den betroffenen Klient*innen betrifft, wie auch den Aufbau eines geeigneten Hilfenetzwerkes. Die sehr starke Nachfrage nach unserem Angebot zeigt uns deutlich, dass wir auf dem richtigen Weg sind. (siehe auch S. 18)

Am 19. Oktober 2018 lud unser Projekt Guidance ins Rathaus Schöneberg zu dem Fachtag „Zugänge schaffen - Hürden überwinden“. In den spannenden Impulsreferaten ging es um gelingende Konzepte und den Abbau von Zugangsbarrieren. Staatssekretär Boris Velter eröffnete die Veranstaltung mit einem Grußwort. Der Zulauf war riesig und eins wurde klar: mit unserem Angebot für geflüchtete Menschen bieten wir bislang einzigartige Hilfen, nicht nur in der Berliner Suchtlandschaft. In den Workshops ging es u.a. um transkulturelle Aspekte der psychiatrischen Versorgung sowie um die Zusammenarbeit mit Sprachmittler*innen.

Auch innerhalb unseres Vereins haben wir viel bewegt:

Umzüge

Bezahlbare Räume für die Vorhaltung unserer Angebote – damit müssen wir uns in jedem Jahr wieder beschäftigen. Die schwierige Lage auf dem Berliner Wohnungsmarkt ist leider auch für uns ein Dauerthema. Wir freuen uns sehr, dass im April des Berichtsjahres unsere Krisenwohnung nach langer Suche in Räume in der Rathenower Straße 16 in Moabit einziehen konnte. Leider ist dies keine

dauerhafte Lösung, denn das Gebäude soll abgerissen werden. Wann, ist allerdings noch offen. Wir sind aber bereits jetzt in Verhandlungen über eine langfristige Lösung. Unsere Krisenwohnung ist erfreulicher Weise sehr schnell und gut an ihrem neuen Standort angekommen. Der Bedarf bei unseren Klient*innen ist weiterhin groß und unsere Bewohner*innen haben den Umzug problemlos mitgemacht.

In diesem Jahr hatten wir sprichwörtlich Glück im Unglück: Wir konnten zusätzliche Räume in der Nollendorfstraße 38 anmieten und damit die plötzliche Kündigung unserer Räume in der Markgrafenstraße und Besselstraße ganz gut kompensieren.

Mitarbeitertag

Am 26. Juni 2018 lud die Geschäftsführung alle Mitarbeiter*innen zum inzwischen traditionellen ‚Mitarbeitertag‘ ein. Dieser Tag ist ein jährlicher Fachtag, an dem ein für die Arbeit im Notdienst wichtiges Thema intensiv behandelt wird. Der Fachtag im Berichtsjahr stand unter der Überschrift: „Partizipation erweitern“. Unsere Klient*innen sollen zukünftig mehr Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung erhalten. Eine spannende Herausforderung für uns alle, die auch im Bundesteilhabegesetz ausdrücklich Erwähnung findet.

Transparenztag 2018

In 2018 fand erstmals ein strukturierter Transparenztag statt. Nicht das Thema Transparenz war neu, wohl aber das Format und die Entscheidung, diesen analog des Notdienst-Fachtages in das Regelprogramm aufzunehmen. Die Geschäftsführung stellt an diesem Tag zusammen mit der Controllerin den Jahresabschluss des vorangegangenen Jahres vor und gibt Einblicke in relevante Themen der Vereinsfinanzierung. Zum Transparenztag sind, neben den Führungskräften des Vereins, auch der Betriebsrat und Vertreter*innen der Einrichtungsteams eingeladen.

Vergütung der Mitarbeiter*innen

Seit dem 01. Januar 2018 haben wir eine Betriebsvereinbarung über die Gehaltsstruktur im Notdienst. Ein großer Schritt, denn nun gibt es ein transparentes und für alle angestellten Mitarbeiter*innen verbindlich geltendes Vergütungssystem, das auf einer Tabelle fußt, die sich in ihrer Struktur am Tarif Öffentlicher Dienst (TV-L) orientiert. Wir haben unser Tabellenentgelt in 2018 um 2,85% anheben können. Das Ziel der Vergütung in Höhe von mindestens 94% des Vergleichstarifs Öffentlicher Dienst konnten wir damit erreichen.

Neuer Internetauftritt

Die Vorarbeiten zu unserem Großprojekt „Relaunch der Internetseite“ hatten schon im Vorjahr begonnen, am 2. Juli 2018 ging unsere neue Seite dann auch erfolgreich online – mit einem neuen Design, frischen und prägnanten Inhalten und natürlich mit dem längst notwendigen Link zu unserem neuen Facebook- Account. Die viele Mühe und die fast 60 Unterseiten haben sich gelohnt, bis heute können wir mehr als 33.000 Besuche auf unserer neuen Website www.drogennotdienst.de verzeichnen.

Neue Software

Die Entscheidung zum Kauf einer neuen Software für die Klient*innendatenerfassung und- abrechnung ist zum Jahresende gefallen. Diese ist dringend notwendig geworden, da unsere alte Software den vielfältigen Anforderungen sowohl fachlich als auch buchhalterisch nicht mehr gerecht wird. Die Umsetzung wird uns in 2019 umfangreich beschäftigen.

Erweiterung der Geschäftsführung

Besonders gefreut habe ich mich über die Entscheidung unseres Vereinsvorstandes, Michael Frommhold ab 2019 als zweiten Geschäftsführer einzusetzen. Wir arbeiten schon seit vielen Jahren vertrauensvoll zusammen. Die Aufteilung der Geschäftsführung und die Verteilung der Verantwortung auf vier Schultern ist ein wichtiger Schritt, um die wirklich sehr vielfältigen Aufgaben bewältigen zu können und dem Notdienst weitere Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen. Wir werden die Geschäftsführung aufteilen in die Schwerpunkte fachliche Leitung (Michael Frommhold) und betriebswirtschaftliche Leitung (Petra Israel-Reh).

Herzlichen Dank an alle, die unsere Arbeit im Jahr 2018 unterstützt haben und hoffentlich auch weiter unterstützen werden. Ohne Ihre Hilfe geht es nicht! Mein besonderer Dank geht an den Vereinsvorstand und natürlich an alle Mitarbeiter*innen.

Petra Israel-Reh
Geschäftsführerin

2. Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin Berlin e.V.

Der Notdienst für Suchtmittelgefährdete und –abhängige Berlin e.V. wurde 1984 gegründet und wendet sich mit seinen Hilfeangeboten an Menschen mit einer Suchterkrankung. Auch nicht suchterkrankte Personen, die ihr Konsumverhalten reflektieren oder verändern wollen, sind bei uns willkommen. Zusätzlich informieren wir über Wirkungen und Risiken von Substanzkonsum.

Nicht nur Abstinenz, auch ein kontrollierter, verantwortungsvoller Umgang mit Suchtmitteln kann ein Schritt in ein gesünderes und selbstbestimmteres Leben sein. Eine jahrelange Suchtmittelabhängigkeit führt sehr häufig zu gesundheitlichen, sozialen und finanziellen Problemen wie Schulden, Wohnungs- und Arbeitslosigkeit, sowie gesellschaftlicher Isolation. Daher sind wir der festen Überzeugung, dass nur eine Kombination aus verschiedenen, aufeinander abgestimmten Hilfen den Betroffenen eine sinnvolle und nachhaltige Perspektive eröffnen kann. Wir unterstützen bei der gesellschaftlichen Re-Integration, der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und der Entwicklung einer sinnstiftenden Tagesstruktur und Aufgabe.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Das Thema Kinderschutz haben unsere Mitarbeiter*innen immer im Fokus.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen:

- Beratung und Reha
- Substitution und Psychosoziale Betreuung
- Wohnen und Notübernachtung
- Arbeit und Beschäftigung
- Jugend- und Familienhilfe
- Angebote für Frauen

Der Verein wird vertreten durch die Vorstandsmitglieder:

- Herr Dr. Fleck
- Frau Zabel
- WP Herr Leimgardt

die Geschäftsführung

- Petra Israel-Reh
- Michael Frommhold

Die Geschäftsleitung ist durch den Vereinsvorstand handlungsbevollmächtigt.

- Satzung, letztmalig geändert am 19.11.2008
- Vereinsregistereintrag: VR 7649B, letzter Eintrag vom 22.06.2012
- Aktueller Freistellungsbescheid zur Körperschafts- und zur Gewerbesteuer vom 15.06.2017

Der Verein ist berechtigt, Spenden und Bußgelder zu vereinnahmen.

Geschäftsstelle:

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V., Genthiner Straße 48, 10785 Berlin

Tel: 030-233 240 100

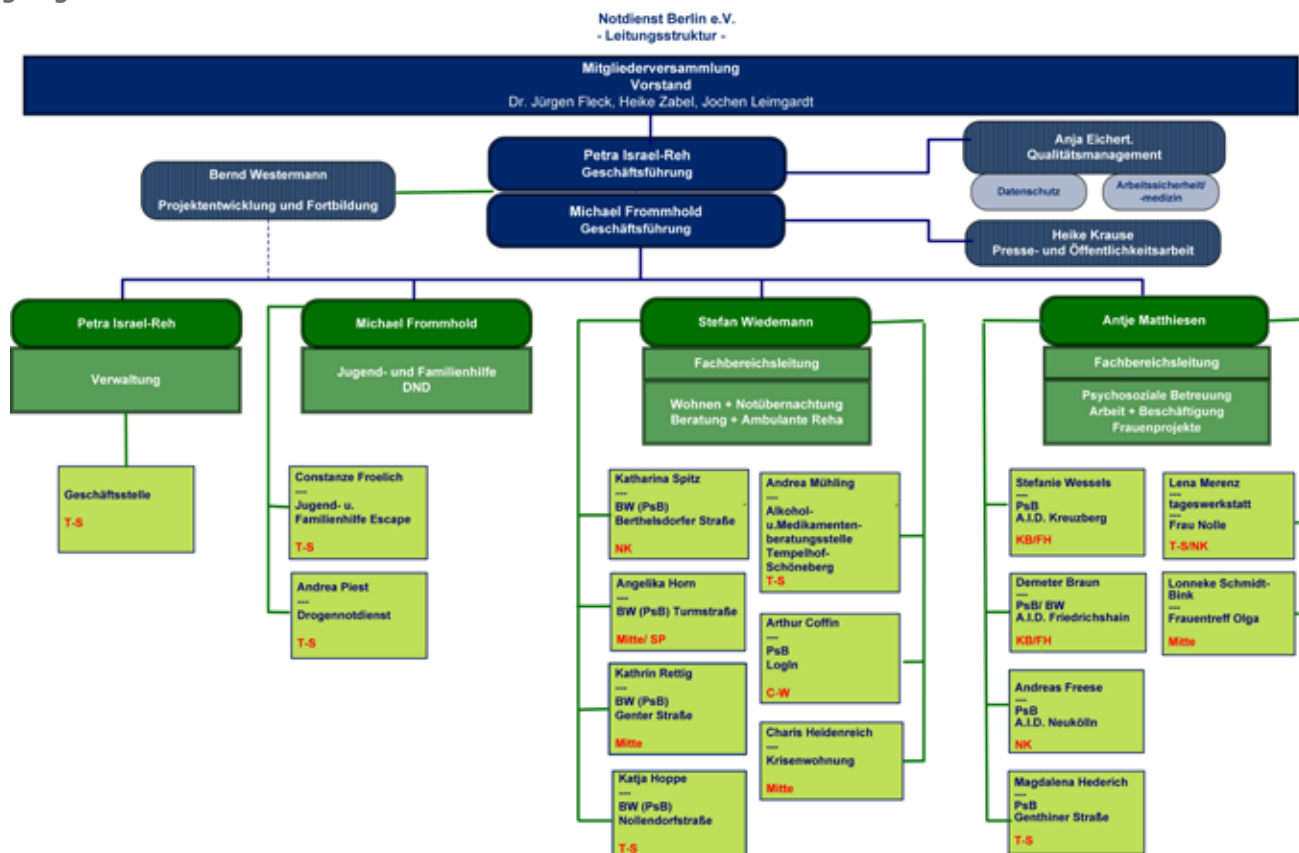
Fax: 030-233 240 101

info@notdienstberlin.de

www.drogennotdienst.de

www.facebook.com/notdienstberlin.de

2.1 Organigramm





Fachtag Guidance v.l.n.r.: Staatssekretär B. Velter, Landesdrogenbeauftragte C. Köhler-Azara, Notdienst Geschäftsführung P. Israel-Reh + M. Frommhold, Drogennotdienst-Leitung A. Piest

3. Fachbereiche

3.1. Ambulante Suchtberatung

Zielgruppe

Menschen, die Rat und Informationen zu Drogen bzw. Alkohol benötigen oder sich in einer akuten Krisensituation befinden, können sich jederzeit an unsere Beratungsstellen wenden. Wir beraten jugendliche und erwachsene Drogenkonsument*innen, helfen in akuten Krisen, entwickeln gemeinsam realistische Ausstiegsmöglichkeiten und vermitteln in weiterführende Hilfen, wie z.B. Entgiftung und Therapie. Wir beraten nicht nur Betroffene, sondern auch ihre Angehörigen, sowie Jugendliche und deren Eltern. Unser Angebot Guidance wendet sich speziell an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die Substanzen konsumieren.

Angebote

Der Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. betreibt drei Suchtberatungsstellen in Berlin.

Die Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle und der Drogennotdienst versorgen als regionale Suchthilfeträger Tempelhof-Schöneberg, das LogIn ist für die Bevölkerung in Charlottenburg-Wilmersdorf zuständig.

Zusätzlich hat der Drogennotdienst auch eine berlinweite Versorgungsaufgabe. Gerade in den Abendstunden, an Wochenenden und an Feiertagen können sich Rat- und Hilfesuchende bis 21.00 Uhr an die Beratungsstelle wenden. Zudem ist der Drogennotdienst auch für die bundesweite Sucht- und Drogenhotline und die berlinweite Hotline-Nummer „19237“ zuständig. Gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen der Krisenwohnung wird der Betrieb der Hotline 24 Stunden abgedeckt. Außerdem bietet der Drogennotdienst die berlinweit einmaligen Angebote „Therapie Sofort“ und „Entzug Sofort“, sowie mit Guidance ein überregionales Beratungsangebot für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die Drogen konsumieren und eine Sprachmittlung benötigen. Unser neues Projekt SONAR bietet Hilfe und Informationen für Menschen im Berliner Nachtleben.

3.1.1. Drogennotdienst

Ergebnisse

2018 konnten 1.838 Klient*innen beraten werden (inkl. 177 Angehörige, zumeist Eltern und 452 Einmalkontakte). Dies ist ein Rückgang zu 2017 mit 2.203 Klient*innen (inkl. 224 Angehörige und 706 Einmalkontakte). Die primären Ursachen sind vor allem höhere Beratungsintensitäten sowie das bereits im Vorjahr erreichte Maximum möglicher Beratungseinheiten im Vergleich zum refinanzierten Personalschlüssel.

39% der Klient*innen konsumierten Opiate (2017: 45 %), 22% Cannabis (2017: 29 %), 8% Kokain (2017: 8%) und 6% Stimulantien (2017: 7%). Die Verteilung der Hauptdiagnosen im Drogennotdienst hat sich, wie im Vorjahr, quantitativ weiter ausdifferenziert. Grundlage hierfür ist der differenziertere KDS sowie ein leichter Zuwachs anderer Substanzen wie bspw. Crack (0,2%), GHB/GBL (0,2%), Ketamin (0,2%) sowie Substanzen aus dem NPS Spektrum (0,5%). Substanzen aus dem Partydrogenspektrum Amphetamine, XTC, MDMA, LSD, andere Stimulanzien lagen bei insg. 3,9% (inkl. Ketamin). Andere Klient*innen machten keine Angaben oder konsumierten polytox.

Über die bundesweite Sucht- und Drogenhotline und die Hotline des Drogennotdienstes wurden in 2018 9.979 Anrufe entgegengenommen (2017: 12.713). Mehr Anrufe konnten im Jahr 2018 aufgrund von nicht finanzierten Personalbedarfen nicht bearbeitet werden. Hauptthematiken der Telefonate sind weiterhin die Beratung von Angehörigen, latente Krisensituationen, substanzspezifische Fragen sowie die Vermittlung in face to face Beratung. 2018 kam es außerdem zu einer Häufung von akuten Krisensituationen. 16 der Anrufer*innen (+3) wurden als akut suizidal eingeschätzt. In allen Fällen griff erfolgreich unser interner Notfallplan, den Personen konnte geholfen werden. 2018 wurden 737 Personen mit Konsumutensilien versorgt und erhielten eine Safer Use und Harm Reduction-Beratung. Es wurden insgesamt 46.611 Utensilien an Klient*innen ausgegeben (2017: 10.307).

Die durchschnittliche Kontaktanzahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verändert. 2018 waren bei 44% der Klient*innen bis zu sechs Kontakte notwendig, um in passende Angebote vermittelt zu werden (2017: 43,7%). 28 % benötigten 7-12 Kontakte (2017: 24,8%). 28% benötigten mehr als 12 Kontakte (2017: 31,5%). Dies betrifft überwiegend Klient*innen ohne Leistungsanspruch (insb. EU Bürger 5,6%). 2018 waren 18,2% unserer Klient*innen obdachlos (2017: 14,4%), 7,4% lebten in Notunterkünften (2017: 7,6%) und 7,4% in Wohnhei-

men oder Übergangseinrichtungen (2017: 7,4%). Nur 36,9% hatten einen eigenen Wohnraum. Von den obdachlosen Klient*innen konnten nur 5,5% in Wohnangebote vermittelt werden. Die Vermittlung in (betreuten) Wohnraum ist zu einer der zentralen Themen der Beratung herangewachsen und aufgrund der gesamtstädtischen Lage, der psychisch und sozial sehr desolaten Situation vieler Ratsuchender sehr zeit- und kontaktintensiv.

30,2% der Klient*innen hatten eine Zuwanderungsgeschichte (2017: 33,4 %). Nicht enthalten sind hier Klient*innen, die über das spezifische Angebot Guidance betreut wurden.

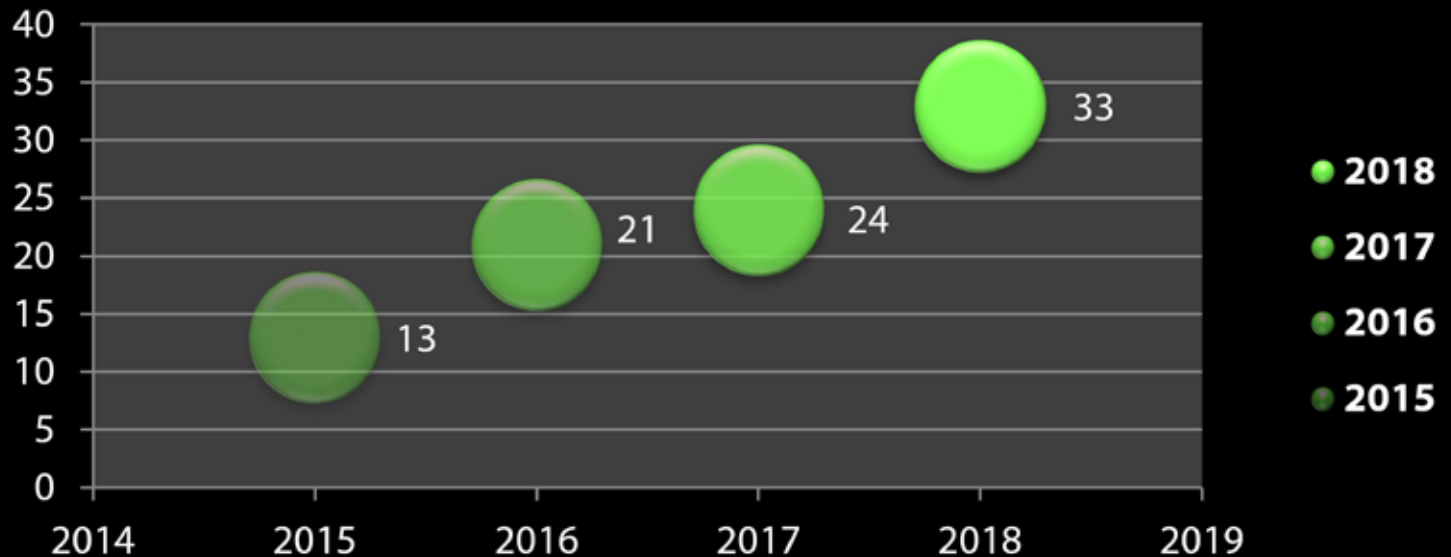
2018 gaben 6 % (2017: 4,4 %) der Klient*innen an, mit Kindern unter 18 Jahren zusammen in einem Haushalt zu leben. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein weiterer Zuwachs der Meldungen von akuten Kindeswohlgefährdungen nach §8a SGB VIII zu verzeichnen. Der Arbeits- und Zeitaufwand in diesem Themenfeld ist sehr hoch und bedarf sehr gutes Methoden- und Fachwissens aller Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle. Zudem werden die Mitarbeiter*innen von unserer internen Kinderschutzbeauftragten oder von einer unserer 5 Insofern erfahrenen Fachkräfte nach § 8a und 18b SGB VIII unterstützt.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen

Insgesamt wird deutlich, dass der Drogennotdienst insbesondere von Menschen mit sehr spezifischen Bedarfen als kompetente Beratungsstelle wahrgenommen wird. Spezifische Szenen, z.B. Opiatkonsument*innen, ChemSex-Klienten, Partydrogenkonsument*innen sowie Klient*innen, die einer erhöhten gesellschaftlichen Diskriminierung aufgrund ihrer Geschlechtsidentität oder ihrer sexuellen Präferenz ausgesetzt sind, wenden sich zunehmend hilfesuchend an den Drogennotdienst oder werden von szenespezifischen Kontakt- und Beratungsstellen vermittelt.

Auch 2018 war der niederschwellige Zugang zu unseren Klient*innen von großer Bedeutung. Themen wie Wohnungsmangel, (drohende) Wohnungslosigkeit, Verdrängung und offene Szenen haben auch den Bezirk Tempelhof-Schöneberg erreicht und sind bereits jetzt im Stadtbild sichtbar. Es besteht weiterhin dringender Hilfebedarf in Form von niederschwelligen Angeboten, aufsuchender Arbeit und Aufstockung der Personalkapazitäten.

**Drogennotdienst:
Unsere Meldungen wegen akuter
Kindeswohlgefährdung stiegen von 2015 - 2018
enorm an.**



3.1.1.1. Jugend und Alkohol

Zielgruppe und Angebote

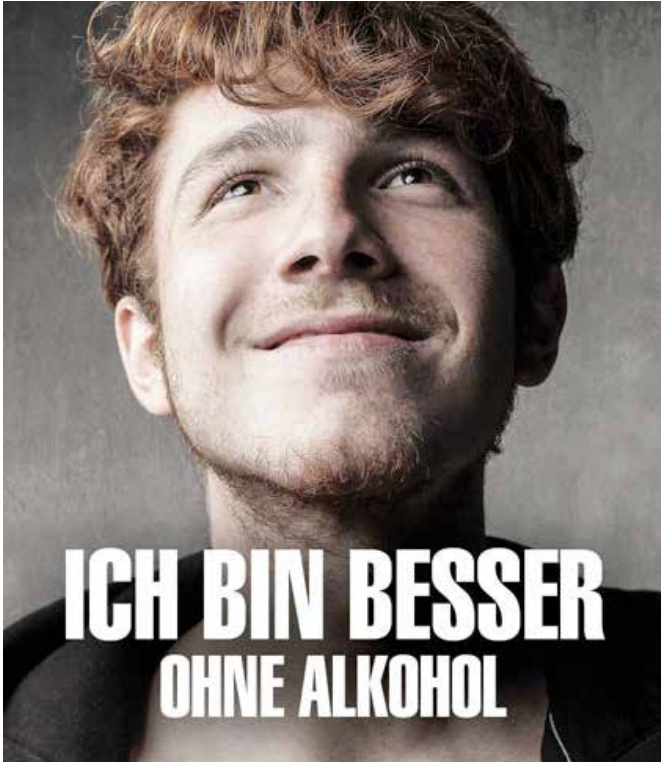
Im Berichtszeitraum hielten wir weiterhin ein wöchentliches Gruppenangebot zu verschiedenen Suchtmittel sowie Verhaltenssuchten vor. Zusätzlich haben wir Module entwickelt, beispielsweise über die Umgangsregelungen in Patchwork-Familien oder über den Ablauf einer stationären Entgiftung.

Ergebnisse

Im Berichtsjahr nahmen 87 erstkonsumierende Jungen (2017: 101) und 55 Mädchen (2017: 34) aus der Beratungsstelle Drogennotdienst an den Gruppenmodulen teil. Unsere Kindergruppe für die 6-11 Jährigen aus suchtbelasteten Familien fand wöchentlich statt. Es kamen jeweils 6-8 Kinder aus fünf Bezirken, auch aus Brandenburg. Der teilweise weite Fahrweg stellte sich aber als kontraproduktiv heraus und wurde daher auf eine halbe Stunde Anfahrt beschränkt.

Strukturelle Veränderungen

Für das kommende Jahr planen wir eine mobile Sprechstunde, da die Jugend- und Familiensprechstunde im Drogennotdienst oft für mehrere Wochen ausgebucht ist. Hierfür suchen wir noch Finanzierungsmöglichkeiten.



**ICH BIN BESSER
OHNE ALKOHOL**

Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle Tempelhof-Schöneberg
www.notdienstberlin.de

Tempelhofer Damm 129, 12099 Berlin
Telefon: (030) 233 240 260
t-s@notdienstberlin.de



Notdienst für Suchtmittel-
gefährdete und -abhängige
Berlin e.V.

3.1.1.2. Guidance

Ergebnisse

Es wurden insgesamt 534 (2017: 371) Betroffene oder Angehörige (16) im Einzelsetting beraten. Davon waren 209 (2017: 126) Einzelkontakte und 325 (2017: 245) Betreuungen mit mindestens zwei Kontakten. 99,7% der Ratsuchenden waren männlich (2017: 98,1%). In 81,9 % (2017: 84,4%) der Beratungen war Sprachmittlung nötig. Die Sprachmittlung erfolgte über die für Guidance arbeitenden Sprachmittler (Arabisch, Persisch) sowie über kostenpflichtige Sprachmittler der GDD.

54,4% (2017: 55,2%) der Betroffenen lebten in Gemeinschafts- oder Notunterkünften, 14,7% (2017: 12,3%) im eigenen Wohnraum, 20,9% im Betreuten Wohnen (keine Daten 2017) und 5,3% waren wohnungslos (2017: 6,6%), 4,7% lebten bei anderen Personen (häufig Wohngemeinschaften). Zur Differenz fehlten die Angaben durch die Klient*innen.

24,4% (2017: 20,6%) der Betroffenen waren Selbstmelder, 9,4% (2017: 14%) wurden durch das soziale Umfeld zu uns vermittelt. Weitere Zuweiser waren die Jugendhilfe 17,2% (2017: 16,5%), (Substitutions-)Ärzt*innen 15,6% (2017: 12,8%), andere Suchtberatungsstellen 2,8% (2017: 5,3%), Jugendämter 4,1% (2017: 3,3%) und die Polizei mit 2,8% (2017: 2,5%).

Auch 2018 war die häufigste Hauptsuchtdiagnose mit 53,7% die Abhängigkeit von Opiaten (2017: 53,9%). 4,4 % (2017:5,8%) von ihnen konsumierten intravenös und konnten überwiegend hinsichtlich Safer-Use und Harmreduction beraten und/oder zu Testangeboten vermittelt werden. 7,8% (2017: 8.9%) wurden in Substitution vermittelt, 1,2% (2017: 0,6%) in psychosoziale Betreuung. Weitere 0,8% konnten in andere Angebote der Eingliederungshilfe, z.B. betreutes Wohnen für Substituierte, vermittelt werden.

6,3% (2017: 10,7%) konsumierten abhängig Alkohol. Der leichte Rückgang ist auf das Angebot der Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle des Trägers zurückzuführen. 32,5% (2017: 27,2%) der Klient*innen gaben als Hauptsubstanz Cannabis an, 2,2% (2017: 1,2%) Kokain sowie 0,2% (2017: 0,8% Crack), 0,9% (2017: 0,8% MDMA), 0,6% (2017:0) Benzodiazepine. Bei 1,9% (2017: 0) wurde ein polyvalentes Konsummuster diagnostiziert.

Hinsichtlich der Herkunftsländer gab es keine großen qualitativen Veränderungen. Die Mehrheit der Klient*innen gab als Herkunftsland Afghanistan (2018: 114, 2017: 56), Iran (2018: 59, 2017: 52), Syrien (2018: 65, 2017: 51), Irak (2018: 14, 2017: 13), Pakistan (2018: 20, 2017: 11) oder Länder der Subsahara an (2018: 29, 2017: 23). Bei der Differenz handelt es sich um Einzelnennungen (z.B. Kambodscha, Vietnam, Bosnien) und um unbekannte Herkunftsländer aufgrund fehlender Angaben der Klient*innen.

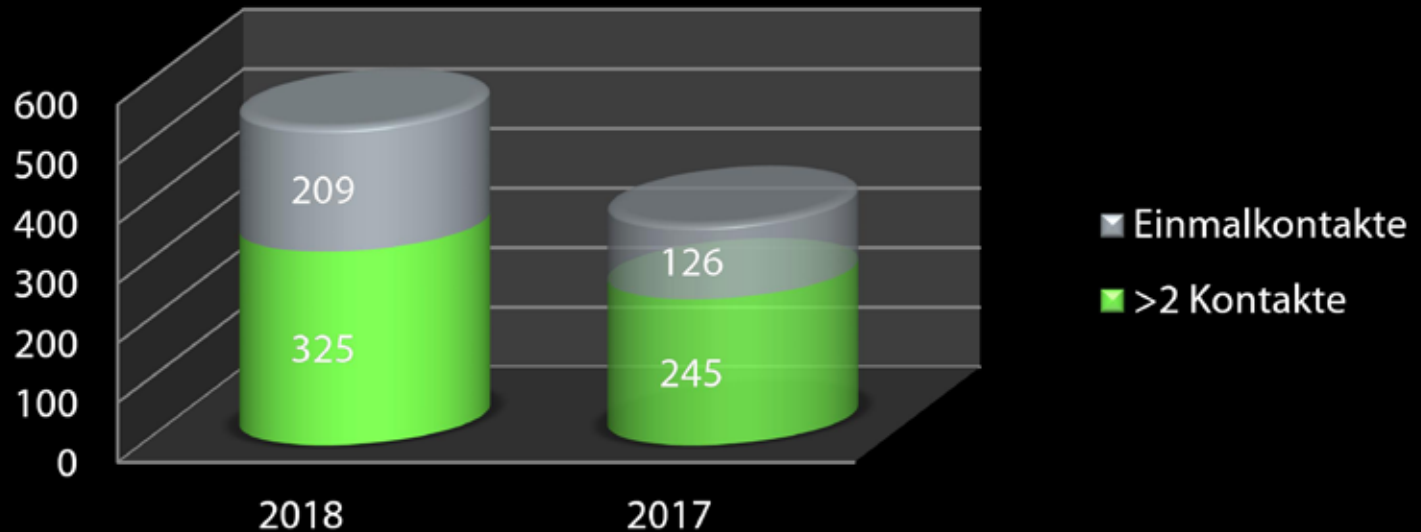
Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen

Im Jahr 2018 konnte das Netzwerk stabilisiert werden. Dennoch stellen wir fest, dass sich die Nachfrage an Beratungsleistungen durch Geflüchtete weiterhin erhöht und große Teile der Flüchtlingshilfe auf unser Projekt orientiert sind.

Die Problemlagen der Klient*innen waren so vielfältig, dass sie nur mit sehr hohem Aufwand bearbeitet werden konnten. Grund dafür ist auch die knapp besetzte Sozialbetreuung in den Unterkünften. Hinzu kommen die sprachlichen Hürden, die „Uneigenständigkeit“ der Klient*innen, die Arbeit mit Minderjährigen und ihre akuten Belastungssymptome und die fehlenden begleitenden Angebote in Berlin. Mehr dazu finden Sie unter www.drogennotdienst.de/angebote/beratung-und-reha/guidance



Guidance: Unser überregionales Angebot für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte hatte auch in 2018 einen großen Zulauf. Die Betreuungszahlen stiegen gegenüber dem Vorjahr um fast 30 %.



3.1.1.3 Sonar – Safer Nightlife Berlin

Im September des Berichtsjahres wurden die drei Suchthilfeträger Fixpunkt e.V., Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. und vista gGmbH von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung beauftragt, gemeinsam das Projekt SONAR – Safer Nightlife Berlin („Prävention im Berliner Partysetting“) durchzuführen. Das Projekt wird von der Clubcommission, ein interdisziplinäres Netzwerk aus weiteren in Berlin etablierten Institutionen und Initiativen aus dem Kultur- und Partybereich wie auch der psychiatrischen Versorgung unterstützt. Ziel ist es, die Besucher*innen im Berliner Nachtleben im Sinne der Gesundheitsförderung über Risiken des Drogen- und Alkoholkonsums aufzuklären und zu sensibilisieren sowie Risikokonsument*innen von illegalisierten Substanzen frühzeitig durch Angebote der Sucht- und Drogenhilfe zu erreichen. Zum anderen werden Multiplikator*innen wie z.B. Clubpersonal und Partyveranstalter*innen mit unterschiedlichen Maßnahmen gezielt angesprochen und für die Themen Risikomanagement und Gesundheitsförderung im Nachtleben sensibilisiert. Das Projekt wurde in 2018 erfolgreich gestartet, erste qualitative und quantitative Auswertungen werden im Berichtsjahr 2019 erfolgen.

3.1.2. LogIn

Ergebnisse

2018 konnten 965 (2017: 954) Klient*innen beraten werden, inkl. 239 (2017: 231) Angehörige, zumeist Eltern und 248 (2017: 249 Einmalkontakte). 68,6% der Klient*innen waren männlich, 31,4% weiblich (keine Veränderungen zu 2017). Die Klient*innenzahl konnte auf hohem Niveau erneut leicht gesteigert werden. Erfreulich ist insbesondere die hohe Anzahl der erreichten Angehörigen, dies führen wir unter anderem auf die Verbesserung unseres Angebotes durch die konzeptionelle Einbindung von Bezugspersonen in Beratungsprozessen zurück. Auch niedrigschwellige Angebote wurden in 2018 weiter ausgebaut. Zudem wurde im LogIn der Bereich Psychosoziale Betreuung für sich in Substitutionsbehandlung befindliche Personen erweitert. 22% der Klient*innen konsumierten Opiate (2017: 28 %), 42% Cannabis (2017: 41 %), 21% Kokain (2017: 17%), 6% Stimulantien (2017: 6%) und 2% andere Substanzen, auch aus dem Partydrogensetting (LSD, andere Stimulanzien, NPS, GHB/ GBL). Bei 4% wurde die Hauptsuchtdiagnose Alkohol kodiert, bei 1% ein polyvalentes Konsummuster. Von den Klient*innen waren 12% unter 18 Jahren (2017: 15%), 51% jünger als 28 Jahre (2017: 34%), 86% jünger als 45 Jahre (2017: 83%), 14% über 45 Jahre alt (2017: 15%). Das LogIn erreicht damit, im Vergleich zu anderen ambulanten Suchthilfeeinrichtungen, eine sehr junge Klienten*innengruppe.





Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen

Neben den oben genannten Entwicklungen hat sich unsere neue Orientierungsgruppe in mehrfacher Hinsicht bewährt. Ein weiterer großer Schritt war die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den regionalen Krankenhäusern: Es gibt eine schriftliche Vereinbarung zwischen dem LogIn und der Schlossparkklinik Charlottenburg. Das gleiche Prinzip wird auch in der Zusammenarbeit mit der Friedrich von Bodelschwingh Klinik in Charlottenburg-Wilmersdorf praktiziert, wo wir vor Ort beraten. Die familienorientierte Beratung im Mehrpersonensetting wurde durch intensive Fortbildungsmaßnahmen unterstützt und konzeptionell weiterentwickelt. So konnte das LogIn seine ohnehin hohe Akzeptanz durch hilfesuchende Familiensysteme ausbauen und deutlich mehr Betroffene zusammen mit ihren Angehörigen erreichen.

Spielsucht und exzessive Mediennutzung gehen oft mit Substanzkonsum einher. Hier haben wir mit „Competenz“ ein neues Angebot geschaffen, welches in 2019 an den Start gehen wird. Zur weiteren Verbesserung der niedrigschwelligen Versorgung opiatabhängiger Menschen wurde die Kooperation mit einem Träger der niedrigschwelligen Straßensozialarbeit im Bezirk ausgebaut.

3.1.3. Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle Ergebnisse

In der Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle wurden - inklusive Angehörige - 650 (2017: 567) Klient*innen beraten. Hiervon waren

200 (2017: 164) Einmalkontakte. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Betreuungszahlen deutlich gestiegen. Die Verteilung der Hauptdiagnosen hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verändert. 77% (2017: 82%) der Klient*innen konsumierten Alkohol, 19,5% illegale Drogen, 3,5% Medikamente. Der Anteil von Konsument*innen illegaler Drogen ist auch darauf zurückzuführen, dass die Beratungsstelle weiterhin wöchentlich eine integrative Sprechstunde anbietet.

Durch die konzeptionelle Erweiterung zur Beratung von Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund ist die Nachfrage nach integrativen Beratungsansätzen zudem gestiegen. Die mittlere Kontaktzahl liegt bei ca. 8,8 Kontakten, der Wert ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen (2017: 8). Der erhöhte Wert im Vergleich zu den Beratungsstellen im illegalen Bereich ergibt sich vor allem aus den Gruppenangeboten, die der Vorbereitung auf therapeutische Maßnahmen dienen. Im Rahmen der ambulanten Suchtrehabilitation sind 13 Patient*innen und in der Nachsorge 36 Patient*innen behandelt worden.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen

Seit Frühjahr bieten wir ambulante Suchtrehabilitation/Kombinationsbehandlung für unsere Patient*innen. Die Kombinationsbehandlungen finden in Kooperation mit drei ausgewählten Entwöhnungskliniken (Hartmut-Spittler-Klinik Berlin, Fontane-Klinik Motzen, RHM Klinik Bad Liebenwerda) statt. Der Arbeitsschwerpunkt „Suchtprävention im Alter“ wurde 2018 fortgesetzt. Das Projekt wird in Kooperation mit der FAM durchgeführt. Durch Informationsveranstaltungen in Senioren*inneneinrichtungen wurden 83 ältere Menschen und Fachkräfte der Senior*innenhilfe erreicht. Weiterhin wurden erste Informationsveranstaltungen für pflegende Angehörige durchgeführt. Im Rahmen einer Informations- und Präventionskampagne wurden 281 Ärzt*innen und Apotheker*innen über Suchtmittelabhängigkeit im Alter informiert. Die Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle ist zudem im Gerontopsychiatrischen Verbund des Bezirks Tempelhof-Schöneberg vertreten. In 2018 wurden Maßnahmen zur Verstärkung der Suchtberatung für Bürger*innen mit Zuwanderungsgeschichte und Fluchthintergrund entwickelt. Durch Einstellung einer Farsi-sprachigen Mitarbeiterin können nun auch muttersprachliche Angebote vorgehalten werden. Die damit einhergehende Stärkung der transkulturellen Kompetenzen der Beratungsstelle drückt sich u.a. in einer 6% Steigerung der Beratungssuchenden mit einem Migrationshintergrund auf 24% aus. Nach langjähriger Zusammenarbeit kam es zu einer beruflichen Veränderung des Leiters der Beratungsstelle. Eine neue Einrichtungsleitung konnte im unmittelbaren Anschluss gewonnen werden.

3.2. Jugend und Familienhilfe Escape

Zielgruppe

ESCAPE betreut in allen Berliner Bezirken Familien nach §§ 27 ff. SGB VIII. Wir begleiten und beraten Kinder, Jugendliche und/oder Eltern, die suchtmittelgefährdet bzw. drogenmissbrauchend oder -abhängig sind.

Jede intensive Betreuungsmaßnahme wird durch zwei unserer Mitarbeiter*innen durchgeführt. Häufig auftretende Familienkonflikte, die sich durch z.B. Schulabstinz, Wut, Gewalt, Trauer oder Ängste zeigen, können Symptome einer Sucht sein. Suchterkrankungen sind eine starke Belastung für das gesamte Familiensystem und bedürfen einer zielgerichteten suchtspezifischen Hilfe. Wir helfen und vermitteln bei durch Substanzgebrauch bestehenden Schwierigkeiten in den Bereichen Kita, Schule, Ausbildung, Beruf, Persönlichkeit, soziale Kontakte, Gesundheit, Justiz etc. Wir bieten Gruppenangebote, wie bspw. die Substanzgruppe für konsumierende Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 13 und 18 Jahren, unsere EscapeKids Gruppe für 6-11 jährige Kinder aus suchbelasteten Familien, sowie unsere Elterngruppe GAIA. Einzel- und Familiengespräche sind obligatorisch.

Ergebnisse

Im Berichtsjahr wurden 37 suchbelastete Familien betreut mit einer Gesamtzahl von 156 Personen (2017: 35 Familien mit insgesamt 113 Personen). Wir haben auch weiterhin unseren Fokus auf Suchtfamilien gesetzt und betreuten verstärkt konsumierende Eltern mit Kindern. Die wöchentlich stattfindende Therapiegruppe wurde mit acht Teilnehmer*innen zu einer wichtigen Intervention für die Altersgruppe der 15-21 jährigen Konsument*innen (keine Veränderung zu 2017).

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen

Eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit externen Kooperationspartner*innen fand unter anderem durch die Gremienarbeit statt. Wir besuchten regelmäßig, als ständiges Mitglied, die AG Jugend und Sucht unter der Federführung von der Senatsverwaltung Gesundheit/ Drogenreferat. Weiterhin nahmen wir an der AG 78 Kinderschutz in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Kreuzberg, an der Kinderschutzfachrunde Tempelhof-Schöneberg und der überregionalen AG Kinder aus Suchtfamilien teil sowie der PSAG Jugend in Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf.

Die AG Kinder in suchtbelasteten Familien in Tempelhof-Schöneberg tagte sechs Mal im Jahr in den Räumen von Escape. Im Berichtsjahr schulten unsere Team-Kolleg*innen verschiedene Mitarbeiter*innen der Gesundheitsdienste KJPD und KJGD in Tempelhof- Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf.

Zudem waren wir maßgeblich an der Kooperationsvereinbarung zwischen der Suchthilfe und Jugendhilfe zur Sicherung des Kindeswohls in Steglitz-Zehlendorf beteiligt und unterstützten durch Vorträge und Workshops den Fachtag Kinderschutz.

Escape gestaltete auch weiterhin Elternabende zu Suchtfragen in verschiedenen Berliner Waldorfschulen. Die Mitarbeiter*innen von Escape leiten nun 4x im Jahr die Elterngruppe in der Hartmut-Spittler-Klinik im AVK an. Es haben Schulungen für die Jugendämter im Bezirk Neukölln, Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf zu Suchtmitteln und möglichen Umgang und Interventionen mit suchtbelasteten Familien stattgefunden.

3.3. Substitution (Psychosoziale Betreuung und Betreutes Wohnen)

3.3.1. Psychosoziale Betreuung

Zielgruppe

Entsprechend der Vereinbarung des Notdienst Berlin e.V. mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung geht es um ambulante Angebote der psychosozialen Betreuung für substituierte Drogenabhängige gemäß §§ 53/54 SGB XII. Es handelt sich um Maßnahmen der „Eingliederungshilfe“ in Verbindung mit SGB IX. Die Betreuungsleistungen werden in den drei Ambulanzen für Integrierte Drogenhilfe (AID) Kreuzberg, Neukölln und Friedrichshain erbracht sowie in Einrichtungen im sogenannten „externen Praxenverbund“.

Angebote

Alle Klient*innen haben ihre Bezugsbetreuer*innen sowie eine Co-Betreuung



Auch in der Genthiner Straße finden Substituierte bei unseren Kolleg*innen Hilfe

bei deren Abwesenheit. Sie können neben Einzelkontakten und -gesprächen von einem reichhaltigen Gruppenangebot profitieren. Die ambulante PSB unterliegt keiner bezirklichen Bindung und wird an verschiedenen Standorten angeboten, in einigen Fällen auch für Menschen aus dem Brandenburger Umland.

Ergebnisse

In allen PSB-Einrichtungen zusammen wurden 919 (2018: 979) substituierte Menschen im Berichtsjahr betreut (davon 264 weiblich), 356 (124 weiblich) von ihnen in einer der drei spezialisierten Ambulanzen. Dies ist ein deutlicher Rückgang zum Vorjahr (2018: 545). Hauptursache hierfür ist die in 2018 nicht gänzlich gelöste Nachbesetzung frei gewordener Ärzt*innenstellen in den Ambulanzen.

Von den 917 Personen hatten 84 einen Migrationshintergrund, Hauptherkunftsländer waren Polen, Türkei, Italien und Russland.

Die Altersstruktur der PSB-Klientel ist sehr heterogen. 166 Personen waren unter 30 Jahre, 152 älter als 50 Jahre und sechs älter als 65 Jahre. Anhand dieser Zahlen zeigt sich eine der positiven Auswirkungen der Substitutionsbehandlung, die Menschen werden deutlich älter! Hier fehlte es jedoch auch in 2018 an zielgruppenspezifisch ausgerichteten, altersgerechten Angeboten, z.B. im Wohn- und Pflegebereich.

Die ambulante PSB Maßnahme wurde bei insgesamt 48 Personen planmäßig beendet, 54 Menschen wurden in andere Maßnahmen vermittelt, 66 Personen haben die Betreuung abgebrochen und sieben Klient*innen sind im Berichtsjahr leider verstorben, Todesursachen waren hauptsächlich Multiorganversagen sowie Krebserkrankungen.

Von 917 Klient*innen lebten 95 Personen mit insgesamt 122 Kindern im eigenen Haushalt. Der hohe organisatorische und emotionale Aufwand bei der Durchsetzung der anspruchsvollen Notdienst-Kinderschutz-Standards war deutlich im Betreuungsalltag der Teams spürbar.

Fachliche Schwerpunkte

In 2018 lag ein Schwerpunkt im ESF/ LSK Projekt „Aktiv im Kiez“. Hier wurden suchterkrankten Menschen tagesstrukturierende Aktivierungsworkshops angeboten. Auch Substitutionspatient*innen nahmen teil. Die aktive Mitgestaltung an Sozialympia, einem Sportfest von sozialen Trägern war ein Teil dieses Projektes.



Aktiv im Kiez - gemeinsam Spaß haben mit E-Karts und ohne Drogenkonsum!

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt lag erneut in den umfangreichen und differenzierten Gruppenangeboten. Das Konsumkontrolltraining Contraddict wurde insgesamt sechs Mal an verschiedenen Standorten mit 35 Teilnehmer*innen, Protraddict einmalig mit fünf und das Elterntraining „GAIA Teen“ erstmalig in einem Ambulanzrahmen mit vier Teilnehmer*innen durchgeführt. Daneben fanden kontinuierlich weitere Gruppen statt, wie z.B. zu den Themen Qi Gong oder Yoga. Die Gruppen mit einem kulinarischen Versorgungsangebot, z.B. Frühstücksgruppen waren fast überall „Selbstläufer“. Bei diesen Angeboten geht es neben dem Training sozialer Kompetenzen immer auch um Themen der gesunden und preisgünstigen Ernährung. In der internen Mitarbeiter*innen-Projektgruppe „Wirkungsorientiertes Handeln im Notdienst“ wurden die Themen Wirksamkeit, Darstellung von Wirkungsfaktoren und die Nachweisbarkeit des eigenen Handelns aktiv bearbeitet. Am Standort Friedrichshain feierten wir mit einem großen Fest das 10jährige Jubiläum der Einrichtung. Die sich massiv verschlechternde Wohnsituation in Berlin nimmt auch im Betreuungskontext weiterhin einen großen Stellenwert ein. So hatten am Stichtag 04. Dezember 2018 von 648 in der PsB betreuten Personen nur 426 einen eigenen Mietvertrag, 23 wohnten zur Untermiete und 199 lebten in prekären Wohnverhältnissen.

Strukturelle Veränderungen

In Kreuzberg musste nach einer Raumkündigung der Standort Notdienst Kreuzberg mit den Angeboten Betreutes Wohnen, PsB sowie dem Arbeitsprojekt Velowork aufgelöst werden. Es gelang alle Klient*innen an andere Standorte anzubinden und neue Räumlichkeiten in der Nollendorfstraße anzumieten.

Es gab einen Arztwechsel in einer langjährigen Kooperationspraxis und tiefgreifende Veränderungen in einem Praxenverbund. Solche Veränderungen führen stets zu notwendigen Anpassungsarbeiten im Betreuungsbereich.

Insgesamt war das Jahr 2018 im Fachbereich PSB ein stabiles Jahr mit guten Möglichkeiten auf Bewährtes zu vertrauen und neue Wege auszuprobieren.

3.3.2. Wohnen und Notübernachtung

3.3.2.1. Betreutes Wohnen im Wohnverbund gem. §§53/54 SGB XII

Zielgruppe

Wir helfen erwachsenen, substituierten Drogenabhängigen, die Unterstützung im alltäglichen Leben brauchen und für die die ambulante psychosoziale Betreuung (noch) nicht die geeignete Hilfeleistung bietet. Das Betreute Wohnen hilft nicht einfach nur mit einem Dach über dem Kopf, sondern unterstützt die Bewohner*innen im Prozess der Substitution, bei der Bewältigung alltagspraktischer, sozialer, gesundheitlicher oder justizieller Probleme sowie bei der Vorbereitung auf ein Leben im eigenen Wohnraum.

Das Betreuungsangebot besteht bei Hilfebedarf auch nach behandlungskonformer Absetzung des Substituts.

Angebote

2018 konnten wir berlinweit 135 Wohnplätze vorhalten. Ein Wohnplatz ging 2018 durch eine Eigenbedarfskündigung verloren. Wir bieten Wohnraum in Form von Einzelzimmern in Wohngemeinschaften oder Einzelwohnungen im Verbund. Zusätzlich betreuen wir Klient*innen auch im eigenen Wohnraum. Betreuung, Beratung und Vermittlung erfolgen über ein Bezugsbetreuersystem im Einzelsetting. Psychoedukation und soziales Training erfolgen im Gruppenverbund. Ergänzend bieten wir Freizeit-Angebote. Alle Hilfen werden auch in aufsuchender, abholender oder begleitender Form geleistet. In den Betreuungsbüros stehen den Bewohner*innen offene Kontaktbereiche zur Verfügung. Betreuer*innen sind dort regelmäßig, auch in Krisenfällen, ansprechbar. Hier werden auch Gruppenangebote durchgeführt.

Ergebnisse

Insgesamt wurden im Jahresverlauf 174 Personen betreut, drei von ihnen im eigenen Wohnraum. 83% der Betreuten waren männlich, 17% weiblich. Die Gesamtzahl der Betreuten ist geringer als im Vorjahr (2017: 199). Hintergründe für den Rückgang sind Umstrukturierungen im Fachbereich, personelle Veränderungen, aber auch eine Steigerung der mittleren Maßnahmendauer. Die Geschlechterquote blieb unverändert.

82% der Betreuten waren zwischen 30 und 50 Jahren alt, 8,6% waren jünger als 30 Jahre. 9,2% der Klienten*innen hatten das 55. Lebensjahr überschritten. Der Trend der letzten Jahre, dass unsere Bewohner*innen älter werden, setzt sich somit fort.

21,3% der Betreuten hatten einen Migrationshintergrund (2018: 12%), zumeist aus der Türkei, anderen EU- Staaten, aber auch aus dem Maghreb sowie dem nahen und mittleren Osten. Der erhöhte Anteil ist auch auf die gute Kooperation mit unserer Suchtberatung Guidance zurückzuführen. Acht Personen wurden in eigenen Wohnraum vermittelt, weitere 11 zogen zu Familienangehörigen oder anderen Bezugspersonen. 19 Klient*innen wurden in weiterführende Wohn- oder Behandlungsangebote, z.B. in Therapien oder andere Formen des Betreuten Wohnens vermittelt. 37 Personen brachen die Maßnahme vorzeitig ab oder mussten aus disziplinarischen Gründen entlassen werden. Die durchschnittliche Verweildauer lässt sich wie folgt darstellen: 26% der Bewohner*innen nutzten das Angebot bis zu einem halben Jahr, 52% nahmen die Betreuung 7-24 Monate in Anspruch, länger als zwei Jahre wurden 22% der Klient*innen betreut. Damit zeichnet sich eine längere mittlere Verweildauer der Klienten*innen im Betreuten Wohnen ab, was für eine gute Haltekraft der Maßnahme spricht. Leider werden aufgrund der Wohnungsmarktlage notwendige längerfristige Betreuungen häufiger durch Kostenträger beendet, so dass wir im Berichtsjahr 32 Klienten*innen in prekäre Wohnformen, bzw. die Obdachlosigkeit entlassen mussten.

Fachliche Schwerpunkte

Wie bereits in den vorangegangenen Jahren hatten Themen rund um Gesundheit, Konsum (-reduktion) und Alltagskompetenz einen hohen Stellenwert. Im vergangenen Jahr wurden auch Gruppen für neue Bewohner*innen angeboten. Stärker in Anspruch genommen wurden beschäftigungsfördernde und qualifizierende Angebote der tageswerkstatt.

Um Klienten*innen auf die angespannte Berliner Wohnraumsituation vorzubereiten, wurde ein Haushalts- und Mieter*innentraining entwickelt, welches im kommenden Jahr implementiert werden soll.

Zur Vorbereitung auf die kommenden Veränderungen im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes und zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen wurde ein fachbereichsweiter Fachtag durchgeführt.

Hervorzuheben ist weiterhin, dass aufgrund der allgemeinen Entwicklung des Wohnungsmarktes das originäre Betreuungsziel im Betreuten Wohnen, die Vermittlung in eigenen Wohnraum, als kaum noch erreichbar beschrieben werden muss.

Strukturelle Veränderungen

Zu beobachten war eine Zunahme von Anfragen von Klient*innen mit unklarem Aufenthaltsstatus bzw. prekären sozialrechtlichen Ansprüchen. Als leistungsfinanziertes Angebot mussten die Betreuer*innen erhebliche Ressourcen zur Klärung von Kostenübernahmen verwenden bzw. kam es zur Nicht-Übernahme von Leistungen.

Die personenzentrierte und damit auch „niedrigschwellige“ Gestaltung von Abläufen und Angeboten blieb auch im vergangenen Jahr eine wichtige Herausforderung. Gleichzeitig trägt die faktische Unerreichbarkeit von eigenem Wohnraum zu einer „Verstopfung des Hilfesystems Betreutes Wohnen“ bei.

Der Notdienst Berlin e.V. engagierte sich deshalb auch im vergangenen Jahr weiter in trägerübergreifenden Projekten, wie dem Verbund „Irre gut Wohnen“ in Tempelhof-Schöneberg oder den Aktivitäten der Agentur „Inklusiv Wohnen“. Um neue Perspektiven für ein soziales, inklusives Wohnen zu schaffen, beteiligt sich der Verein an der Arbeitsgruppe sozialer Träger beim Paritätischen Wohlfahrtsverband zur Gründung einer Baugenossenschaft.

3.3.2.2. Notübernachtung

Zielgruppe und Angebot

Die Krisenwohnung verfügt über 15 Plätze plus zwei Notbetten und bietet obdachlosen und drogenabhängigen Menschen eine kurzfristige, unbürokratische Übernachtungsmöglichkeit. Ziel der Einrichtung ist es, mit einem niedrigschwelligen Angebot die soziale, psychische und gesundheitliche Situation der Klienten*innen zu stabilisieren. Dieses umfasst z.B. auch lebens- bzw. alltagspraktische Hilfen zur Sicherung des Überlebens, eine medizinische Sprechstunde, die Vergabe von Konsumutensilien und Informationen zu Verminderung von Risiken des Drogenkonsums. Aufnahme und weiterführende Beratungen erfolgen durch den Drogennotdienst. Die Krisenwohnung ist an 365 Nächten im Jahr geöffnet und übernimmt die 24 h Notrufhotline des Drogennotdienstes in den Nachtstunden.

Ergebnisse

Im Berichtszeitraum nahmen 379 Menschen das Angebot der Krisenwohnung wahr, 343 davon mehrfach. Es wurden insgesamt 4.380 Übernachtungen in der Einrichtung realisiert. Die im Vergleich zum Vorjahr geringere Klienten*innen- und Übernachtungszahl ist dem Umzug

der Einrichtung und einer notwendigen Umorientierung der Nutzer*innen sowie geringeren räumlichen Kapazitäten am neuen Standort geschuldet. Der Anteil von Nutzer*innen mit Migrationshintergrund lag unverändert bei fast bei 30%.

169 (2017:108) Personen beendeten die Maßnahme planmäßig, in 69 (2017:96) Fällen gelang eine Vermittlung in weiterführende Betreuungs- oder Behandlungsformen. Nur 25 (2017: 73) Klienten*innen beendeten die Maßnahme vorzeitig, 20 (2017:23) Klienten*innen mussten vorzeitig disziplinarisch entlassen werden. 93 Personen nahmen das Angebot der medizinischen Sprechstunde und Basisversorgung in Anspruch.

Die deutliche Verringerung von Abbrüchen und disziplinarischen Entlassungen sowie der Anstieg regulärer Beendigungen und Vermittlungen wurde auch durch Schulungen der Mitarbeiter*innen und eine niedrigschwelligere Gestaltung interner Abläufe möglich.

Fachliche Schwerpunkte

Die prekäre Situation auf dem Wohnungsmarkt schlug sich unter anderem in der Zunahme von Erkrankungen im Kontext von Mangelerscheinungen und Obdachlosigkeit, aber auch verstärkten psychischen Problematiken nieder. Wir haben daher unsere Konsumutensilienvergabe sowie die Informationen über einen risikominimierenden Konsum verstärkt. Unsere Mitarbeiter*innen erfuhren Unterstützung hinsichtlich einer individuelleren Arbeitsweise, um Haltekraft und Vermittlungsauftrag der Einrichtung zu stärken. Weiterhin fanden Gruppenangebote zur Psychoedukation und zur Freizeitgestaltung statt.

Strukturelle Veränderungen

Im April 2018 konnte die Krisenwohnung von der Charlottenburger Fasanenstraße in Räumlichkeiten in Moabit umziehen. Am neuen Standort konnten sinnvolle, neue Kooperationen z.B. mit einem sozialen Beschäftigungsprojekt sowie einer Kältehilfeeinrichtung etabliert werden. Ebenso gelang es, die Angebote des vereinsinternen Beschäftigungsprojektes am gleichen Standort zu etablieren.

3.4. Beschäftigung, Qualifizierung, Tagesstruktur

Zielgruppe

Unser Beschäftigungsprojekt bietet suchterkrankten Menschen Leistungen, die vor allem der beruflichen und sozialen Eingliederung dienen



Aus 130 Fahrrad(teilen) sind 75 fahrtüchtige Räder entstanden

sowie eine konkrete Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen. Eigene Fähigkeiten, Möglichkeiten und Bedürfnisse werden aktiviert und eingebracht, individuelle Voraussetzungen für weitere Maßnahmen, insbesondere in Richtung Arbeit und Beschäftigung werden geschaffen oder gestärkt.

Angebote

Unser Bereich Arbeit und Beschäftigung umfasst tagesstrukturierende Angebote, ESF geförderte Qualifizierungen und AGH Maßnahmen nach § 16d SGB II Arbeitsgelegenheiten. Unsere Hilfen wenden sich an Langzeitarbeitslose mit einer Suchtmittelproblematik und verschiedenen Vermittlungshemmnissen. Gemeinsam mit den JobCentern Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg, Mitte und Charlottenburg-Wilmersdorf bieten wir geeignete Maßnahmen zur (Wieder-) Eingliederung in den Arbeitsmarkt an. Insgesamt 47 Teilnehmer*innenplätze standen in den Tätigkeitsfeldern Fahrradwerkstatt, Hauswirtschaft (Küchen- und Wäschebereich), Kleiderbörse sowie Natur- und Umfeldservice zur Verfügung. Für diese Tätigkeiten erhielten die Teilnehmer*innen eine vom JobCenter bezahlte Aufwandsentschädigung. Eine Zuwendung des Landes Berlin förderte zusätzlich sehr niedrigschwellig und ohne formale Zugangshürden Klient*innen, die ein tagesstrukturierendes, sozialpädagogisches und ergotherapeutisch orientiertes Setting benötigten, um soziale Isolation und Dekompensation zu lindern oder zu verhindern. Zuletzt boten wir im Berichtsjahr ESF-Qualifizierungen in den Bereichen Holz, kreatives und textiles Werken, Gastgewerbe, Hauswirtschaft sowie Natur und Garten an. Die Wahl der konkreten Maßnahme entscheidet sich im Wesentlichen danach, ob es sich um Leistungen zur Förderung von Alltagskompetenz, Tagesstruktur und Kontaktgestaltung handelt oder ob es um die Schaffung der Voraussetzungen für Beschäftigung, Arbeit und Ausbildung geht.

Ergebnisse

Insgesamt 130 Räder und Radteile wurden eingesammelt und daraus 75 Fahrräder fahrtüchtig gemacht, drei Bienenvölker sammelten fleißig 80 Kilo Honig, acht öffentliche Plätze wurden durch uns kontinuierlich gereinigt und der Kulmer Kiez wurde in Abstimmung mit Politik und Verwaltung erneut für zwei Monate besonders gepflegt. 150 Stoffbeutel wurden bedruckt, fünf Hochbeete gebaut, ca. 10.000 warme Essen gekocht, 12.000 Kilo Wäsche für Bedürftige unserer Obdachlosenunterkunft gewaschen, unzählige Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse gebaut und viele, viele Kilos Obst und Gemüse geerntet.

Die verschiedenen Maßnahmen wurden mit insgesamt 179 Teilnehmer*innen nachgefragt. Die Klient*innen waren deutlich länger als im Vorjahr in unseren Maßnahmen beschäftigt.

Es gab insgesamt 76 Teilnehmer*innen bei den AGH Maßnahmen, davon 11,8% weiblich. 30% von ihnen waren von einer Alkoholabhängigkeit betroffen, 50% von einer Opioidabhängigkeit, 10% konsumierten abhängig Cannabis.

Die Förderperiode des Europäischen Sozialfonds endete am 30. September 2018. Diese konnten wir mit insgesamt 248 Teilnehmer*innen, 19.808 Qualifizierungsstunden sowie 338 ausgestellten Zertifikaten beenden.

79 Teilnehmer*innen, davon 11 Frauen, besuchten Tagesstrukturangebote, 81% davon mit einer Opioidabhängigkeit. Hier ist deutlich unsere erfolgreiche interne Vermittlung, vor allem aus dem Substitutionsbereich, zu sehen.

Unsere AGH Maßnahmen waren mit durchschnittlich 63% belegt, eine deutliche Verringerung zum vergangenen Jahr. Hintergrund war unter anderem eine neu installierte AGH Maßnahme mit dem Jobcenter Neukölln, die sich erst etablieren musste. In diesem Bereich konnten wir aber auch Erfolge feiern: Ein Teilnehmer konnte in ein Praktikum mit Aussicht auf eine anschließende Festanstellung vermittelt werden, ein Teilnehmer begann eine Umschulung zum Tischler und zwei weitere Teilnehmer begannen ein ausführliches Beruf coaching.

36 Teilnehmer*innen waren bei uns im Rahmen von Arbeit statt Strafe tätig. Manche Klient*innen nutzten mehrere Angebote und besuchten z.B. Tagesstrukturangebote und wechselten in eine AGH Maßnahme, dieser Weg ist gewollt und funktioniert in jede Richtung problemlos. Die Altersstruktur war gemischt, der Durchschnitt lag zwischen 30 und 65 Jahren. Die Tagesstrukturangebote in Neukölln (bis September Frau Nolle) wurden von 18 regelmäßigen Teilnehmer*innen genutzt, auch hier war die Opioidabhängigkeit mit 82% am häufigsten vertreten.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen

In 2018 stand die tageswerkstatt erneut vor Veränderungen: Nach der Kündigung der Räumlichkeiten unserer Fahrradwerkstatt Velowork in Kreuzberg zog diese in die Räumlichkeiten der tageswerkstatt nach Schöneberg.

Des Weiteren haben wir im vergangenen Jahr unsere ESF Förderperiode abgeschlossen. Mit Beginn der neuen Förderperiode am 01. Oktober 2018 haben wir unsere Außenstelle Neukölln, ehemals Frau Nolle, auch für Männer geöffnet. Unsere Männergruppe wird weiterhin im Zwei-Wochen-Turnus angeboten und bietet zahlreiche Freizeitaktivitäten, wie Basketball und Dart an.

Ein Frühlingsfest sowie viele kleine Aktivitäten in den jeweiligen Bereichen, z.B. Museumsbesuche und die erneute Teilnahme am Sportfest

der sozialen Träger Sozialympia, vervollständigten das bunte Angebot für unsere Klient*innen. Highlight für viele von ihnen war sicherlich wieder der Rixdorfer Weihnachtsmarkt, wo wir mit selbsthergestellten, tollen Produkten und viel Spaß vertreten waren.

3.5. Angebote für Frauen - Frauentreff Olga

Zielgruppe

Zielgruppe des Frauentreff Olga sind primär drogenabhängige Frauen, Transfrauen und Sexarbeiterinnen. 75% der Klientinnen kommen aus osteuropäischen Ländern, insbesondere Ungarn, Bulgarien und Rumänien.

Angebote

Der Frauentreff Olga ist eine Einrichtung, die direkt am Straßenstrich an der Berliner Kurfürstenstraße liegt. Die Besucherinnen können sich in der frauenspezifisch arbeitenden Einrichtung voraussetzungslos aufhalten und das Café-Angebot als Schutzraum nutzen. Sie bekommen im Rahmen des niedrigschwelligen Angebots medizinische und allgemeine Grundversorgung sowie Informationen zu Themen wie „safer use“ und „safer sex“. Die Klientinnen können sich zu allen Themen, die mit Sexarbeit und Sucht in Zusammenhang stehen, beraten lassen, insbesondere auch zu Migrationsfragen. Es gibt ferner die Möglichkeit, zu wichtigen Terminen begleitet zu werden. Für substituierte Frauen bietet der Frauentreff Olga psychosoziale Betreuung im Rahmen der Substitutionsbehandlung an. Ein- bis zweimal wöchentlich bieten Ärztinnen eine (STI-)Sprechstunde an und behandeln die Frauen, soweit dies im ambulanten Setting möglich ist. Regelmäßiges Streetwork, eine Rechtsanwältinnen-Sprechstunde und wechselnde Projekte runden das Angebot ab. Unser gesamtes Angebot ist auf Ungarisch, Bulgarisch, Rumänisch, Englisch und Deutsch verfügbar.

Ergebnisse

Im Jahr 2018 wurde das Olga von durchschnittlich 42 Frauen pro Tag besucht, insgesamt erfolgten 8.730 Kontakte an insgesamt 210 Öffnungstagen. Mit 274 Frauen wurde intensiv gearbeitet, d.h. längere und/oder regelmäßige Beratungs- und andere Termine durchgeführt. Für viele Frauen stehen die niedrigschwelligen Angebote im Vordergrund, eine Beratung möchten und müssen sie nicht in Anspruch nehmen. Der Anteil der deutschen Klientinnen liegt bei 23% und ist damit zum Vorjahr (2017 20%) leicht gestiegen. Der Anteil der Bulgarinnen

lag bei 26%, der Ungarinnen bei 32,4% und der Rumäninnen bei 4,2%. Der Anteil unserer Transklientinnen ist ebenfalls leicht gestiegen und liegt bei 5,6% (2017 5%). Während der Streetwork wurden etwa 14.000 (2017 18.500) Kondome verteilt und insgesamt 3.660 (2017 4627) Kurzberatungen durchgeführt. Die zum Vorjahr gesunkenen Zahlen bei der Streetwork erklären sich v.a. aus nicht durchgängig besetzten Mitarbeiterinnenstellen, wodurch Angebote nicht im gleichen Umfang vorgehalten werden konnten.

Im Olga wurden etwa 60.000 (2017 54.000) Kondome verteilt. Eine deutliche Steigerung ist auch bei den ausgegebenen Spritzen (22.000 in 2018 zu 19.000 in 2017) zu verzeichnen. Hintergrund ist die fachliche Entscheidung, auf die reine Tauschaktivität zu verzichten und die Ausgabe von Konsumutensilien bedarfsorientiert vorzunehmen. Im Rahmen der Substitutionsbehandlung wurden insgesamt 11 Frauen psychosozial betreut. In der medizinischen Abteilung konnten insgesamt 2.571 Behandlungen (2017 2.053) vorgenommen werden, die Steigerung ist vor allem auf eine stärkere Präsenz der Ärztinnen, aber auch der Angebotserweiterung im Rahmen des Prostituiertenschutzgesetzes zurückzuführen. Es fanden 16 Rechtsberatungssprechstunden für insgesamt 40 Klientinnen statt. Unser bezirklich gefördertes Nachbarschaftsprojekt kam 2018 richtig in Schwung. Das Olga nahm an insgesamt 20 Veranstaltungen teil, von Straßenfesten bis zu Anwohner*innensprechstunden. An den Frauentreff Olga wird hier verstärkt eine Vermittlerrolle angetragen, um zwischen Sexarbeiterinnen/Drogenkonsumentinnen und Nachbarschaft zu vermitteln. In diesem Rahmen entwickelte das Olga vier Fortbildungen für soziale Einrichtungen zum Thema Sexarbeit. Eine Sensibilisierung der Sexarbeiterinnen für die Nachbarschaft erfolgte durch eine erhöhte Streetwork und einzelne Aktionen im Rahmen des Projektes. Die Ergänzung der Beratung um das Thema Prostitutionsschutzgesetz resultierte in der Einführung einer zusätzlichen Sprechstunde zur Unterstützung der Frauen beim Anmeldeverfahren. Das Angebot wurde 60 Mal in Anspruch genommen, dazu fanden 10 Begleitungen im Rahmen der notwendigen Anmeldungen statt.

Fachliche Schwerpunkte

Schwerpunkt war auch in 2018 die problematische sozialrechtliche Situation vieler osteuropäischer Klient*innen. Diese bleibt prekär, weil diese Klientinnen oft durch das Berliner Hilfenetz fallen. Diese Versorgungslücke kann das Olga alleine nicht schließen. Die Einführung des Prostitutionsschutzgesetzes hat zu einer verstärkten Vernetzung mit den vom Land eingerichteten Facheinrichtungen im Bezirk Tempelhof-Schöneberg, Probea und den medizinischen Beratungsstellen geführt. Der Frauentreff Olga bereitet sich auf die zu beginnenden Kontrollen (Zeitpunkt unbekannt) durch die zuständigen Behörden vor, da wir erwarten,

dass es dann zu einem zunehmenden Unterstützungsbedarf bei den Frauen kommen wird.

Strukturelle Veränderungen

Der Frauentreff hat nach der Umsetzung des Prostitutionsschutzgesetzes zusätzliche Stellenanteile zur medizinischen und sozialarbeiterischen Beratung erhalten. Die medizinische Sprechstunde konnte durch zwei weitere Ärztinnen erweitert werden.

Der Frauentreff Olga war auch im Berichtsjahr oft von Politik und Medien zu fachlichen Aspekten angefragt.

4. Vereinsweites

4.1. Geschäftsstelle

Die Verwaltung des Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. setzt sich zusammen aus den Mitarbeiter*innen in der Geschäftsstelle und den Verwaltungsmitarbeiterinnen und Empfangskräften, die die Arbeit in den Einrichtungen vor Ort unterstützen. In der Geschäftsstelle des Notdienstes arbeiten, neben der Geschäftsführung, 10 Mitarbeiter*innen in den Bereichen Finanzbuchhaltung, Controlling, Personalsachbearbeitung, Zuwendungsbearbeitung, Assistenz der Geschäftsführung und im Sekretariat. Dazu kommen die Stabsstellen Qualitätsbeauftragte und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, die ebenfalls in der Geschäftsstelle arbeiten.

Im Berichtsjahr haben wir das Sekretariat der Geschäftsstelle umstrukturiert, was zu einer Verringerung der Anzahl der Mitarbeiterinnen geführt hat. Außerdem haben wir in 2018 damit begonnen, die Digitalisierung der Personalsachbearbeitung auszubauen.

4.2. Vereinsverwaltung

In den Vereinseinrichtungen waren auch im Berichtsjahr 13 Verwaltungsmitarbeiterinnen bzw. Empfangskräfte beschäftigt. Damit verfügen fast alle Vereinseinrichtungen über eine Unterstützung bei der Organisation des Tagesgeschäfts.

Im Berichtsjahr fiel die Entscheidung für den Einsatz einer neuen Software für die Erfassung und Abrechnung der Leistungen für unsere Klient*innen. Ziel ist es, die neue Software zukünftig für alle unsere Leistungsbereiche einsetzbar zu machen. Bis dahin ist es aber ein weiter Weg und dieses Großprojekt wird uns sicher noch lange begleiten.

4.3. Qualitätsmanagement

Ein hoher Qualitätsstandard ist im Verein kulturell verankert und hat sich nachhaltig auf allen Ebenen etabliert. Ziel ist die laufende Anpassung und Optimierung der internen Prozesse an die Anforderungen unserer Kund*innen. Grundlage ist das System PQ-Sys des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, was sich eng an den ISO-Normen DIN EN ISO 9001 anlehnt. Gesteuert wird das QM über die Qualitätsmanagementbeauftragte des Vereins, die im Herbst 2018 die einjährige Ausbildung zur QMB an der BAKD erfolgreich abgeschlossen hat. Über regelmäßige fachbereichsbezogene Qualitätszirkel wird der hohe Standard des QM-Systems des Vereins aufrechterhalten und weiterentwickelt. Insgesamt fanden in diesem Jahr 18 QZs in den Fachbereichen Beratung, Psychosoziale Betreuung, Betreutes Wohnen, Arbeit, Jugend- und Familienhilfe sowie ambulante Reha statt. Besonderes Augenmerk lag auf dem Thema Kinderschutz. Im Zuge der Umstellung auf die DSGVO wurden u.a. alle im Verein genutzten QM-Vorlagen an die neuen Vorgaben angepasst.

Auch in diesem Jahr fanden turnusmäßig Arbeitsschutz-Begehungen der Vereinseinrichtungen durch einen extern beauftragten Sicherheitsingenieur und eine Arbeitsmedizinerin statt. Die Gefährdungsbeurteilung des Vereins wurde aktualisiert. Das Projekt „Wirkungsorientierung im Notdienst“ wurde in 2018 fortgesetzt. Pilotteams in drei Einrichtungen des Notdienstes aus den Fachbereichen Betreutes Wohnen und Psychosoziale Betreuung nahmen an einem Modellprojekt teil. Im ersten Schritt des Projektes konnten Klient*innen dafür gewonnen werden, mit der Photo-Voice-Methode die Wirkung der Arbeit des Notdienstes sichtbar zu machen.

4.4. Öffentlichkeitsarbeit

Am 2. Juli 2018 ging nach fast einem Jahr Arbeit unsere neue Internetseite www.drogen-notdienst.de an den Start – mit neuem Design, einer kundenfreundlichen Menüführung und



natürlich konform mit den fast zeitgleich in Kraft getretenen DSGVO-Bestimmungen. Im Zuge des Relaunches wurde auch unser externer Newsletter an mehr als 1.000 Empfänger*innen aktualisiert und der Verein etablierte einen eigenen Facebook Account. Auch in 2018 wurde der Verein von den Medien regelhaft nach Expertisen und Interviews angefragt. Intern erhielten die Mitarbeiter*innen, wie auch in den vorangegangenen Jahren, regelmäßig einen Newsletter mit Informationen der Geschäftsleitung und News aus den Einrichtungen.

4.5. Fortbildungen

Im Fortbildungsjahr 2018 konnte das hohe Niveau im Hinblick auf Anzahl, Bandbreite und Qualität der Veranstaltungen gehalten werden. Zu Ausländer- und Sozialrecht gab es aufgrund der hohen Relevanz des Themas und neuer Entwicklungen ein Update. Die 2017 sehr gut aufgenommene Fortbildung zu ACT – Arbeit mit Gruppen (acceptance and commitment therapy) wurde vertieft und um das CFT-Modell erweitert (compassion focused therapie). Neben den „Klassikern“ Motivierende Gesprächsführung, Sozialrecht sowie Betäubungsmittel- und Strafrecht wurde das Thema Schweigepflicht neu aufgelegt. Die Fortbildung zum Umgang mit psychischen Begleiterkrankungen von Suchthilfe-Klient*innen wurde sehr gut aufgenommen. Mit großer externer Beteiligung ging es erneut um Behandlungsoptionen für Infektionserkrankungen. Die Fortbildung zum Umgang mit Laborbefunden wurde von einem unserer ärztlichen Kooperationspartner erfolgreich durchgeführt. Im Jahr 2018 startete die auf ein im Notdienst entwickeltes Manual gestützte Fortbildung „Sozialpädagogische und suchtttherapeutische Grundlagen für Nicht-Sozialpädagog*innen“, um auch die Mitarbeiter*innen fortzubilden, die zwar mit den Klient*innen arbeiten, aber aus einem anderen Berufsfeld kommen (z.B. Arbeitsanleiter*innen). Die Rückmeldungen waren sehr gut.

4.6. Personal

Im Berichtsjahr arbeiteten durchschnittlich 181 festangestellte Mitarbeiter*innen im Verein. 60 Mitarbeiter*innen arbeiteten in Vollzeit, 121 Mitarbeiter*innen waren in Teilzeit beschäftigt. Dies entsprach einem Anteil von 33% an Vollzeitstellen. Eine leichte Erhöhung gegenüber dem Vorjahr (179 festangestellte Mitarbeiter*innen). Rund 72% der Notdienstmitarbeiter*innen waren Frauen. Das durchschnittliche Alter lag bei 39 Jahren. Hier ist keine nennenswerte Veränderung zu verzeichnen. Es waren zwei FSJ-ler*innen (Freiwilliges Soziales Jahr) und zahlreiche Student*innen in der Krisenwohnung für den Verein tätig. Zusätzlich haben uns 17 Ehrenamtler*innen unterstützt, und wir haben zahlreiche Praktikant*innen, vor allem aus dem Bereich „Soziale Arbeit“ ausgebildet. 43 Mitarbeiter*innen haben in 2018 eine Beschäftigung im Verein aufgenommen, 40 Mitarbeiter*innen haben den Verein verlassen.

Der Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. verfügt über einen Betriebsrat mit sieben Mitgliedern. Der Betriebsrat und die Geschäftsführung arbeiten vertrauensvoll im Sinne des Notdienstes zusammen. Es gab in 2018 regelmäßig Monatsgespräche zwischen der Geschäftsführung und dem Betriebsrat, ebenso hat der Betriebsrat regelmäßig Betriebsversammlungen durchgeführt. Seit dem 01. Januar 2018 gibt es eine Betriebsvereinbarung zur Gehaltsstruktur. Damit gibt es im Notdienst ein transparentes Vergütungssystem, in dem jede Stelle einer Entgeltgruppe zugeordnet ist und in dem es ein Stufensystem gibt, was eine automatische Höherstufung des Gehaltes bei Vorliegen der entsprechenden Berufserfahrung vorsieht. Im 1. Halbjahr 2018 wurden die Gehälter aller Mitarbeiter*innen in das neue System überführt. In 2018 gab es eine pauschale Anhebung der Vergütungstabelle zum 01. Januar 2018 von 2,85%. Zum 01. Oktober 2018 wurde die Betriebsvereinbarung um die Erfahrungsstufe 6 für die höheren Entgeltgruppen ergänzt. In 2018 wurde damit begonnen, die Personalsachbearbeitung stärker zu digitalisieren. Langfristiges Ziel ist, Prozessabläufe transparenter und einfacher zu gestalten und Personalressourcen einzusparen, um diese für höherwertige Tätigkeiten einsetzen zu können.

4.7. Kooperationen und Netzwerke

Auch in 2018 wurden unsere bereits bestehenden Kooperationen und Netzwerke gepflegt, sinnvoll genutzt und wir haben uns an den verschiedenen Fachgremien aktiv beteiligt. Gerade der Zusammenhalt der verschiedenen Berliner Suchthilfeträger wurde im Berichtsjahr sehr gestärkt und ausgebaut, um gemeinsame Interessen gegenüber z.B. der Politik nach vorne zu bringen. Besonders erwähnenswert ist das Netzwerk Sucht und Arbeit, an dem sich alle Suchthilfeträger, die ESF geförderte Qualifizierungsmaßnahmen anbieten, aktiv beteiligen. Der Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e. V. ist Teil des Integrierten Regionalen Suchthilfedienstes (IRSD) in den Regionen 1 (Südwest), 2 (West) und 6 (City). Der Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e. V. hat mit allen Regionen, in denen er tätig ist, Kinderschutzvereinbarungen mit den Bezirken geschlossen. Wir sind Mitglied in der European Foundation of Drug Helplines (FESAT). Auf nationaler Ebene ist der Verein u. a. Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Mitglied im Deutschen Verein für öffentliche und private Vorsorge e.V. und im Fachverband der Drogenhilfe in Deutschland - dem Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V. (fdr). Zudem engagieren wir uns in der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin e. V. (DGS) und in der Deutschen Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin e. V.



5. Finanzierung

Die Finanzierung unserer Projekte ist vielfältig. Sie kann eingeteilt werden in:

- Landeszuwendungen, dazu gehören z.B. Zuwendungen aus dem IGP
- Bezirkliche Zuwendungen
- Zuwendungen aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Sonstige Zuwendungen anderer, auch Stiftungen
- Entgelte für Fachleistungsstunden für die psychosoziale Betreuung Substituierter gemäß §§ 53/54 SGB XII
- Entgelte für betreutes Gruppenwohnen für substituierte Drogenabhängige gemäß §§ 53/54 SGB XII
- Entgelte für ambulante sozialpädagogische Erziehungshilfen gemäß §§ 29, 30, 31, 35 SGB VIII
- Fallpauschalen für AGH MAE nach § 16 d SGB II
- Ambulante Nachsorge im Anschluss an eine medizinische Rehabilitation

Alle Leistungen werden auf der Grundlage aktueller Verträge / Vereinbarungen erbracht.

Auch im Berichtsjahr konnten Spenden und Bußgelder akquiriert werden. Auch wenn diese zusätzlichen Mittel nur in einem geringen Umfang eingeworben werden konnten, haben diese finanziellen Mittel einzelne Projekte sehr unterstützt.

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.
Gewinn- und Verlustrechnung für 2018

			31.12.2018 €	31.12.2017 Tsd €
1	Erträge aus Entgelt			
	Psychosoziale Betreuung	3.054.556,77		
	Betreutes Wohnen	2.781.703,67		
	sonstige Projekte	730.159,01	6.566.419,45	6.272
2	Erträge aus Zuwendungen		2.803.912,86	2.302
3	sonstige betriebliche Erträge		132.923,18	61
4	Personalkosten			
	Löhne und Gehälter	5.549.761,18		
	soziale Abgaben	1.182.467,43	6.732.228,88	6.228
5	Erträge aus der Auflösung von Sonderposten		33.450,56	35
6	Abschreibungen auf das Anlagevermögen		118.596,79	120
7	Aufwendungen aus der Zuführung in Sonderposten		5.393,56	1
8	sonstige betriebliche Aufwendungen		2.446.907,21	2.257
9	Jahresfehlbetrag / Jahresüberschuss		233.579,88	64
10	Entnahme aus zweckgebundenen Rücklagen nach § 62 (1) Nr. 1 AO			0
11	Einstellung in zweckgebundene Rücklagen nach § 62 (1) Nr. 1 AO		210.279,88	57
12	Einstellung in freie Rücklagen nach § 62 (1) Nr. 3 AO		23.300,00	6
13	Bilanzergebnis		0	0
	Berlin, den 07. August 2019			

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.
Bilanz Aktiva 2018

			31.12.2018 €	31.12.2017 Tsd €
A.	Anlagevermögen			
	I. immaterielle Wirtschaftsgüter			
	1. Software		66.297,27	37
	II. Sachanlagen			
	1. Mietereinbau	127.497,00		115
	2. Fuhrpark	33.461,00		0
	3. Betriebs- und Geschäftsausstattung	40.930,00	201.888,00	70
B.	Umlaufvermögen			
	I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		762.350,70	803
	II. Guthaben bei Kreditinstituten und Kassenbestand		2.341.141,96	2.052
C.	Rechnungsabgrenzungsposten		0,00	3
	Bilanzsumme		3.371.677,93	3.080
Berlin, den 07. August 2019				

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.
Bilanz Passiva 2018

			31.12.2018 €	31.12.2017 Tsd €
A.	Eigenkapital			
	I. verwendete Rücklagen		173.634,71	135
	II. Rücklage nach § 62 (1) Nr. 1 AO			
	1. Investitionsrücklage	1.000.000,00		
	2. Betriebsmittelrücklage	976.506,73		
	3. sonstige Rücklagen	108.290,56	2.084.796,73	1.913
	III. Freie Rücklage nach § 62 (1) Nr. 3 AO		239.165,00	216
	IV. Bilanzgewinn / -verlust		0,00	0
B.	Sonderposten für zuwendungsfinanziertes Anlagevermögen		38.795,40	67
C.	Rückstellungen		363.903,00	246
D.	Verbindlichkeiten			
	1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	144.667,51		
	2. sonstige Verbindlichkeiten	133.572,15	278.239,66	316
E.	Rechnungsabgrenzungsposten		193.143,43	187
	Bilanzsumme		3.371.677,93	3.080
Berlin, den 07. August 2019				

6. Ausblick

Ein großer Fokus wird zukünftig auf dem BTHG und den damit verbundenen Veränderungen liegen, da diese einen Großteil unserer Leistungsangebote betreffen.

Viel Energie werden wir auch weiterhin in den Ausbau unseres Angebots „Kinder in Suchtfamilien“ stecken. Es ist zweifelsfrei erwiesen, dass diese Kinder einem deutlich erhöhten Risiko ausgesetzt sind, später selbst eine Suchterkrankung auszubilden. Diesen familiären Sucht-Kreislauf gilt es zu unterbrechen. Trotz der Faktenlage sind die Hilfsangebote unzureichend. Nicht, dass es an Ideen mangelt, aber ohne eine Finanzierung sind diese einfach nicht umzusetzen. Wir werden unsere konzeptionellen Ideen weiter verfolgen und versuchen, Unterstützer*innen zu gewinnen. Ein dickes Brett, aber wir werden es bohren.

Die Digitalisierung macht auch vor der Suchthilfe keinen Halt und bietet viele neue Chancen für Klient*innen und Mitarbeiter*innen. Und so beschäftigen wir uns derzeit z.B. mit dem Ausbau von Online-Beratungsangeboten, der Entwicklung von Hilfe-Apps, moderner Softwareunterstützung in der Arbeit mit den Klient*innen, mit der Digitalisierung in der Finanzbuchhaltung, Lohnabrechnung und auch Archivierung. Zukünftig wird die Digitalisierung einen noch größeren Umfang in unserer Arbeit einnehmen.

Ein Thema, welches uns weiterhin umtreibt, ist die angemessene Vergütung unserer Mitarbeiter*innen. Die Signale aus der Berliner Politik sind sehr positiv, die Mitarbeiter*innen der freien Träger sollen finanziell nicht schlechter gestellt werden als die Mitarbeiter*innen im Öffentlichen Dienst. Wenn es an die praktische Umsetzung geht, also darum, die Mittel dafür in ausreichendem Umfang und in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen, wird es aber schwierig. Zugegeben, es ist wirklich nicht einfach. Die Finanzierung eines Komplexträgers ist eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Wir werden uns den Herausforderungen stellen mit dem Ziel, die Gehälter unserer Mitarbeiter*innen künftig weiter an die Vergütung im Öffentlichen Dienst anzugleichen. Vor dem Hintergrund, dass in 2020 im Öffentlichen Dienst Berlin die Entgelttabelle Sozial- und Erziehungsdienst eingeführt werden soll, wird dies zu einer ganz besonderen Herausforderung.

Auch mit dem Thema Tarifvertrag werden wir uns weiter auseinandersetzen. Der Notdienst ist im April 2019 der Paritätischen Tarifgemeinschaft PTG beigetreten. Wenn es eine tarifliche Regelung für die Vergütung der Mitarbeiter*innen geben soll, so wäre ein Flächentarifvertrag, der die Belange der Finanzierung der freien Träger berücksichtigt, aus unserer Sicht der einzig gangbare Weg. Denn darum geht es letztendlich, die langfristige Sicherstellung der finanziellen Grundlagen für die Arbeit und damit auch für die Arbeitsplätze der Mitarbeiter*innen.

Sorgen machen mir die immer größer werdenden Anforderungen an die Verwaltung des Trägers. Die Auflagen und Vorgaben, ob es sich um Arbeitsschutz, Datenschutz, Mitarbeitervertretung, Transparenz oder Qualitätsmanagement handelt, werden immer höher. Auch die Prüfungsanforderungen nehmen ständig zu. Meine Hoffnung, dass es hier einmal zu Erleichterungen kommen wird, habe ich inzwischen begraben. Eigentlich müssten wir unsere Verwaltung ausbauen. Auf der anderen Seite haben wir immer größere Schwierigkeiten, unsere notwendigen Leitungs- und Verwaltungsstrukturen zu finanzieren. Ein echter Spagat, der vor allem für nicht ganz so große Träger immer schwerer wird.

Aber wir wachsen an unseren Herausforderungen. Auch im nächsten Jahr wird es an diesen nicht mangeln, da bin ich mir ganz sicher. Aber das ist auch einer der großen Vorteile des Notdienstes – wir sind anpassungsfähig und innovativ. Auch im kommenden Jahr.

Petra Israel-Reh

Notdienst für Suchtmittelgefährdete
und -abhängige Berlin e.V.
Genthiner Straße 48
10785 Berlin
T: 030 – 233 240 100
F: 030 – 233 240 101
info@notdienstberlin.de
www.drogennotdienstberlin.de
www.facebook.com/notdienstberlin.de



**Notdienst für Suchtmittel-
gefährdete und -abhängige
Berlin e.V.**